Noachidische Geboten und die Tora

2. April 2020 – 8 Nisan 5780

Kein grundlegender Unterschied zwischen den noachidischen Geboten und der Tora

Ben Noach: Warum werden die sieben Gebote nicht als adamitische Gesetze bezeichnet?

Rabbi: Als G'tt die Welt erschaffen hatte, gab er Adam sechs der sieben Gesetze, die schließlich die noachidischen Gesetze werden sollten. Diese Vorschriften gelten daher für die gesamte Menschheit, da alle Menschen von Noach und Adam abstammen. Durch den Sünden-Fall und die zehn Generationen nach Adam, die nicht das taten, was in den Augen von Haschem richtig war, verlor Adam seinen patriarchalen Status. Er war der physische, aber nicht länger der spirituelle Vorfahr der Menschheit. Noach wurde für diese Position ausgewählt, weil er ein "gerechter Mann" war, "makellos unter seinen Zeitgenossen" (Genesis 6: 9).

Daher gelten nicht die sechs Gesetze Adams, sondern die sieben Gesetze Noachs als Richtlinie für alle Völker, weil G-tt nach der Flut einen Bund mit Noach geschlossen hat. Das Zeichen des Bundes, den G-tt mit Noach geschlossen hat, war der Regenbogen, der mit seinen sieben Farben eine ewige Erinnerung

an die Flut und das Versprechen von Haschem an Noach darstellt, den Menschen nie wieder so zu bestrafen.

Ben Noach: Gibt es einen großen prinzipiellen Unterschied zwischen der Tora und den sieben noachidischen Geboten?

Rabbi: Es ist also klar, dass die Noachiden in ihrem Glauben nicht von den jüdischen Glaubensprinzipien abweichen und keine grundlegend unterschiedlichen Vorstellungen haben. G-tt schuf die Welt und gab dem Menschen sieben Aufträge. Wenn diese Gebote eingehalten werden, besteht die Möglichkeit einer friedlichen Welt. Abraham hat sich von seiner Umwelt dadurch unterschieden, dass er die Einheit G-ttes erkannt hat. Wegen seiner außergewöhnlichen religiösen und menschlichen Qualitäten wählte G-tt ihn als den Vorfahren eines Volkes mit einer eigenen Mission. Schließlich wurde dieser separate Status am Berg Sinai besiegelt. Wir glauben nicht, dass unsere Lebensweise die einzige ist und dass jeder, der nicht nach unserem Glauben lebt, in die Hölle kommt.

Noachiden und die 613 Tora Vorschriften

Ben Noach: Dürfen Nichtjuden die 613 jüdischen Gebote befolgen?

Rabbi: Die sieben noachidischen Gesetze sind die sieben Hauptregeln, aus denen sich viele andere Regeln ergeben. Verstöße gegen diese Gebote werden geahndet.

Die jüdischen Gebote sind freiwillig. Obwohl die 613 Gebote in der Tora für Noachiden nicht bindend sind, können sie die meisten dieser Gebote freiwillig ausführen. Dem steht auch eine himmlische Belohnung gegenüber. Sie dürfen Schavu’ot, das Wochenfest, feiern, weil dann die Gebote gegeben wurden und auch Rosch Hashana, weil dann Adam erschaffen wurde.

Die ganze Menschheit wird an diesem Tag gerichtet. Nichtjuden ist es jedoch nicht gestattet, den Schabbat als Ruhetag zu halten, wie es die Juden tun. Sie dürfen auch keine neuen

Feiertage festlegen. Gebote, die ausschließlich für Angehörige des jüdischen Volkes gelten, sind die jüdische Einhaltung des Schabbats oder der jüdischen Feiertage, das Studium der Tora-Abschnitte, die für noachidische Gesetze nicht relevant sind, das Schreiben einer Tora-Rolle, das Herstellen oder Tragen von Tefillin (Gebetsgürtel), die eine Mesusa (Tora-Text an den Haustüren) machen oder eine Alija (zur Tora einberufen) annehmen.

Noachidische Gebote als Quelle des Völkerrechts

Ben Noach: Die sieben noachidischen Gebote bilden die Grundlage vieler Kulturen. Der bekannte Anwalt Hugo de Groot aus dem 17. Jahrhundert zitiert diese Gesetze häufig als frühe Quelle des Völkerrechts. Können Menschen in den Krieg ziehen, wenn Blutvergießen verboten ist?

Rabbi: Hugo de Groot befasst sich mit der Frage, ob das Verbot des Blutvergießens aus Genesis (9: 5-6) Kriege verhindert. Seine Antwort ist, dass dies keinen Krieg verhindert. Als Beweis führt er das Beispiel von Abraham an, der sich gegen die vier Könige zur Wehr setzte. De Groot geht davon aus, dass Avraham die noachidischen Gesetze kannte und diese einhielt.

Außerdem zitiert De Groot den Krieg der Juden, die gerade Ägypten verlassen hatten, gegen die Amalekiter. Er gibt an, dass Mose G-tt nicht konsultiert hat, bevor er diesen Krieg geführt hat (Ex. 17: 9), obwohl er normalerweise das Höchste Wesen konsultiert hat. Dies sind eindeutige Beweise dafür, dass die noachidischen Gesetze den Krieg als Selbstverteidigung zulassen.

Tora und Pazifismus

Ben Noach: Ist die Tora Pazifistisch?

Rabbi: Krieg ist manchmal gerechtfertigt. Kampf wurde jedoch nie verherrlicht. Die Tora-Herangehensweise an die Kriegsfrage erscheint paradox. Gewalt kann eingesetzt werden, um den

Frieden zu wahren. Friede hat in der Wertehierarchie der Tora einen hohen Stellenwert, aber unter bestimmten Umständen ist Gewalt eine Tugend.

Ben Noach: Das ergibt ein verwirrendes Bild.

Rabbi: Trotz der großen Betonung des Friedens sprechen die klassischen Quellen eine einfache Sprache: “Wenn jemand dich töten will, komm ihm zuvor und töte ihn zuerst” (Schulchan Aruch I: 329: 6): “Wenn feindliche Kräfte drohen sogar anzugreifen, so sei sind bewaffnet und man dürfen sogar die Schabbatruhe entweihen.“

In Bezug auf die Tora sagt König Salomo in Sprichwörtern (3:17), dass “alle ihre Wege friedlich sind”. Dies scheint im krassen Gegensatz zu den Kriegsgesetzen zu stehen, bei denen sogar eine Bedrohung ernst genommen wird.

Ben Noach: Es scheint, als ob Selbstverteidigung nicht nur erlaubt ist. Es ist sogar eine Pflicht?!

Rabbi: Warum wurde Selbstverteidigung als religiöse Mission angesehen? Die Tora und die Vertreter ihrer Werte wurden von G-tt in die Geschichte aufgenommen, um bestimmte Ziele im Laufe der Zeit zu erreichen. Der menschliche Faktor ist unverzichtbar. “Ihr seid meine Zeugen, sagt G’tt, und mein Diener, den ich erwählt habe” (Jesaja 43,10). Als G´ttesvolk sind ihr Glaube, ihre moralische Ebene und letztendlich ihre physische Existenz ein Beweis für Gott.

Ein Verteidigungskrieg wird obligatorisch, weil das Erbe der Tora am Leben bleiben muss. Die Tora verlangt nicht, dass wir unseren sterblichen Feinden bedingungslos Liebe zeigen. Die Tora lernt jedoch nur, Grausamkeit und schlechtes Benehmen zu hassen, nicht jedoch die Person. Unsere Feinde sind auch Menschen. Die Tora lernt zu vergeben und zu vergessen. Religion toleriert keinen langfristigen Hass. Das Recht auf Selbstverteidigung bleibt hiervon jedoch unberührt.